

Predigt über Joh 11,46-53 (Reminiszere 2015)

Votum: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Amen.

Text – Joh 11,46-53:

Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute. Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe. Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hoherpriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen. Von dem Tage an war es für sie beschlossen, dass sie ihn töteten.

Liebe Gemeinde!

Einer für alle und alle für einen. Das ist das berühmte Motto der Musketiere. Jeder von ihnen würde sich heldenhaft für den Rest der Gruppe einsetzen und aufopfern. Und jeder weiß: die anderen würden dasselbe für ihn tun. Solchen Heldenmut gibt es aber im wirklichen Leben wohl selten. Da ziehen es die meisten vor, zuerst die eigene Haut zu retten und die eigenen Schäfchen ins Trockene zu bringen.

Manchmal muss aber doch einer für viele geopfert werden. Da ist z.B. eine Partei oder eine große Firma in einen Skandal verwickelt. Man hofft aber, dass sich die Wogen schnell wieder glätten.

Was wird also getan? Einer oder einige wenige werden ausgesucht und aus dem Verkehr gezogen. Einer ist dann der Sündenbock oder das Bauernopfer. Und andere Schuldige können erst mal durchatmen, weil die Sache geklärt scheint.

Manchmal stellt sich aber wirklich die schwere Frage: Sollen sich wenige opfern, damit vielen das Leben gerettet wird? Bei der Atomkatastrophe in Tschernobyl gab es Männer, die sich geopfert hatten, um den Reaktor zuzumauern. Haben sie freiwillig gehandelt? Vielleicht wurde ihnen verschwiegen, wie gefährlich ihr Auftrag war. Vielleicht wurde ihnen und ihren Familien Geld versprochen.

Solche Entscheidungen sind äußerst schwierig. Wer stellt sich freiwillig solch einer Aufgabe? Oder wer möchte einen anderen in den sicheren Tod schicken in der Hoffnung, dass damit viel gerettet werden? Wir können nur hoffen, dass wir solche Entscheidungen niemals treffen müssen.

In unserem Bibeltext geht es genau um diese Frage. Auch da wird festgelegt: Einer soll für alle sterben. Allerdings hat nicht nur einer diesen Plan, sondern gleich zwei. Und beide haben dabei verschiedene Ziele:

Einer soll sterben, damit viele leben!

- **Kaiphas will es so und denkt dabei an sich und sein Volk.**
- **Gott will es so und denkt dabei dich und alle Menschen.**

Einerseits hat Kaiphas diesen Plan. Er war Hoherpriester, also der geistliche Führer der Juden. Und er schlägt vor: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe (Vers 50).

Kaiphas wusste auch, wer geopfert werden soll: Jesus. Es fanden Ereignisse in und um Jerusalem statt, die den Hohen Rat zu einer Sondersitzung zwangen. Es musste gehandelt werden. Was war geschehen?

Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte. (Vers 46). Jesus hatte etwas getan, was für den Hohen Rat eine Gefahr darstellte.

Jesus tat ein Wunder, worüber die Leute in Jerusalem redeten und staunten. Er hatte einen Mann vom Tod auferweckt, der schon vier Tage im Grab war: Lazarus.

Für den Hohen Rat war auch der Zeitpunkt denkbar schlecht. Denn das Passahfest stand vor der Tür. Aus In- und Ausland strömten die Juden nach Jerusalem in diesen Tagen. Die Messias Hoffnung war besonders stark. Und nun kommt ein Wundertäter, der vielleicht der Messias sein könnte und endlich die Herrschaft übernimmt. So dachten sicher viele.

Doch mit der Schar der Begeisterten wuchs auch die Anzahl seiner Feinde. Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: Was tun wir? Dieser Mensch tut viele Zeichen. Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute (Vers 47+48).

Der Hohe Rat und die Pharisäer werden hier genannt. Dabei handelt es sich eigentlich um zwei verschiedene Gruppen. Der Hohe Rat bestand aus 70 Männern, die die geistliche Aufsicht über die Juden hatten. Die Römer ließen diesem Gremium noch einige Autorität, vor allem in Religionsfragen. Ihr Anführer war der Hohepriester.

Die Pharisäer dagegen waren eine religiöse Partei, die hohes Ansehen im Volk hatte. Sie galten als besonders fromm und gottgefällig. Einige Glieder des Hohen Rates waren zugleich auch Pharisäer, aber nicht alle.

Der Hohe Rat und die Pharisäer waren sich einig in ihrer Abneigung gegen Jesus. Sie sahen auf Jesus und seine Wunder mit Neid und vor allem mit Angst. Ihr Ansehen verringerte sich, je mehr Menschen Jesus nachliefen. Vor allem aber war ihre Stellung als Führer des Volkes in Gefahr. Sie wussten: "Lassen wir ihn so, dann werden sie alle an ihn glauben, und dann kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute" (Vers 48).

Vor allem fürchten sie die Römer. Denn nur unter Roms Gnaden durfte der Hohe Rat noch amtieren und vor allem unter der Bedingung, dass sie im religiösen Bereich Ordnung halten. Wenn nun eine messianische Begeisterung ausbricht, kann es schnell einen Aufruhr geben im Volk.

Die Römer würden hart durchgreifen, wenn Jesus plötzlich als neuer Anführer oder gar König ausgerufen würde. Vielleicht würden sie die Juden verjagen, dachte der Hohe Rat. Deswegen musste etwas geschehen. Der Hohepriester Kaiphas meldete sich zu Wort!

Einer aber von ihnen, Kaiphas, der in dem Jahr Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisst nichts; ihr bedenkt auch nicht: Es ist besser für euch, ein Mensch sterbe für das Volk, als dass das ganze Volk verderbe (Vers 49+50).

Andere im Hohen Rat überlegten noch, ob Jesus Recht hat oder nicht. Doch Kaiphas sah nur einen Weg, um den zerbrechlichen Frieden mit den Römern zu erhalten. Jesus muss weg. Er muss sterben – nicht so sehr, weil er ein falscher Lehrer ist, sondern weil er Aufruhr verursacht.

Einer soll sterben, damit viele leben!

... Kaiphas denkt dabei an sich und sein Volk.

Doch eigentlich spricht Kaiphas hier nur aus, was Gott schon lange geplant hat. Denn Gott hatte diese Idee zuerst.

Einer soll sterben, damit viele leben!

... Gott denkt dabei dich und alle Menschen.

Kaiphas sagt hier viel mehr, als er selbst versteht. Er wird gewissermaßen „versehentlich“ zum Propheten. Gott redet durch ihn, weil er der Hohepriester ist, auch wenn er nicht mehr nach Gottes Willen handelte.

Deswegen heißt es: Das sagte er aber nicht von sich aus, sondern weil er in dem Jahr Hohepriester war, weissagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die verstreuten Kinder Gottes zusammenzubringen (Vers 51+52).

Der Mensch denkt und Gott lenkt. Hier sehen wir es wieder. Selbst wenn der Mensch Böses ersinnt und ausführt - Gott kommt doch zum Ziel. Gott nutzt gar die Bosheit des Kaiphas für seine Zwecke.

So ähnlich war es auch, als Josef von seinen Brüdern nach Ägypten verkauft wurde - aus Bosheit. Doch Gott machte Gutes daraus und rettete am Ende dadurch vielen Menschen das Leben.

Doch bei Jesus geht es um noch viel mehr. Es geht um nicht weniger als die Rettung aller Menschen. Gott will sein auserwähltes Volk Israel zum Heil führen. Gott will aber auch allen anderen Menschen helfen.

Helfen will Gott aber nicht nur in dem Sinn, dass jemand den Menschen Gesundheit, Brot und Frieden auf Erden bringen soll. Sondern es geht um viel mehr. Es geht darum, ob ein Mensch in Ewigkeit schreckliche Qualen leidet oder ewige Freude bei Gott haben darf.

Einer für alle. Aber bei Jesus verhält es sich nicht so wie bei den Musketieren, die sich gegenseitig schätzen und lieben. Sondern Jesus will sich opfern für seine Gegner und Feinde. Für Menschen, die von Natur aus so eingestellt sind, dass sie Gott nicht lieben und nicht verehren. Jesus will sich opfern für die, die immer wieder gegen Gottes Willen aufbegehren und lieber ihr eigener Herr sein wollen.

Das sollen wir niemals als selbstverständlich hinnehmen. Es wäre viel gerechter und logischer, wenn Gott sagen würde: "Mit diesen Menschen will ich nichts mehr zu tun haben. Ich verstoße sie und lasse sie allein. Ich lasse sie zurück in niemals endender Qual, die sie auf der Erde noch nie erleben mussten."

Aber das will Gott eben nicht. Sondern er entscheidet: Einer soll sterben, damit viele leben! Und Gott entscheidet auch, wer dieser „eine“ sein soll. Dieser „eine“, der Rettung bringt, aber dabei in den sicheren Tod gehen muss. Dieser "eine" der alles auf sich nimmt, was wir Menschen falsch gemacht haben und sich dafür Gottes gerechtem Zorn aussetzt. Dieser eine ist Gott selbst. Gottes Sohn, der sagt: „Ja Vater, ja von Herzensgrund, leg auf, ich will dirs tragen.“

Welch tiefe Liebe hat Gott zu uns Menschen. „O Wunderlieb, o Liebesmacht, du kannst, was nie kein Mensch gedacht, Gott seinen Sohn abzwängen.“ (Paul Gerhardt, LKG 138,3)

Dass Jesus stirbt, liegt also weniger an Judas, Kaiphas und Pilatus. Sondern Gott selbst will es so. Vor allem aber liegt es an uns Sündern, weil wir nur auf diese Weise Rettung und Leben

haben können. Unsere Schuld macht es nötig, dass Jesus sich opfert.

Einer soll sterben, damit viele leben!

Oder besser. Jesus ist gestorben, damit *wir* leben dürfen. Er ist der eine, der alle deine Fehler und Sünden auf sich nimmt. Er ist der eine, der den ewigen Tod, nämlich die Qual der Gottverlassenheit, an deiner Stelle erleidet, damit du in Ewigkeit Frieden mit Gott haben darfst. Er ist der eine, der sich dem Teufel und seinem Heer von Geistern entgegenstellt und ihn für dich besiegt. Er ist der eine, der dem Tod die Macht genommen hat, damit auch du auferstehen wirst zum ewigen Leben.

Einer für alle. Einer für *dich*. So dürfen wir es sehen. Sicher stirbt Jesus für alle Menschen. Aber er stirbt eben auch für dich! An deiner Stelle hängt er am Kreuz.

Der Satz wäre auch die Wahrheit, wenn es hieße: Es ist besser, ein Mensch sterbe für DICH, als dass DU verdirbst.

Und weil sich Jesus für dich geopfert hat, verdient er deine Verehrung und deine Dankbarkeit. „Einer für alle“ darf nun auch bedeuten: „Alle für einen.“ Alle Christen für diesen einen Retter und Erlöser.

Er verdient es, dass du auf seinen Wegen gehst. Dass du seine Worte hörst. Dass du in seiner Liebe lebst. Dass du ihn nie wieder vergisst, sondern dich so lange treu zu ihm hältst, bis du ihn eines Tages mit deinen Augen sehen wirst.

Amen.

Predigtlied: LKG 144,1-4